

KOMMENTARE



Betrug erster Klasse

Steuerhinterzieher sind konsequent zu bestrafen

► MARCO ROSE

Im deutschen Strafrecht gibt es traditionell Kriminelle erster und zweiter Klasse. Gewöhnliche „Strauchdiebe“, die sich kleinere Summen ergaunern, wirft der Staat gerne in einen Topf mit Schwerverbrechern. Das deutsche Recht hat Eigentumsdelikte eben schon immer vergleichsweise hart geahndet – mit einer Ausnahme allerdings, der sogenannten Weiße-Kragen-Kriminalität: Steuerhinterzieher und andere Betrüger aus der feinen Gesellschaft sehen nur in Ausnahmefällen ein Gefängnis von innen. Das ist jedoch kaum noch vermittelbar.

Juristen begründen die latente Bevorzugung bürgerlicher Verbrechen gerne mit einer angeblich „geringeren kriminellen Energie“. Ein Drogensüchtiger, der einer alten Dame ein paar Euro aus der Handtasche stiehlt, sitzt demnach schnell eine mehrjährige Haftstrafe ab – ihm attestiert man eine hohe kriminelle Energie.

Ein Steuerbetrüger, der Hunderttausende Euro am Fiskus vorbei ins Ausland schafft, kommt meist mit einer Bewährungsstrafe davon – sofern sein Fall überhaupt jemals vor Gericht landet. Ganz nach dem Motto: Kann doch jedem einmal passieren! Eine wirksame soziale Achtung von Steuerhinterziehern als „sozialen Schmarotzern“ (Peter Müller, CDU) und „wahren Sozialbetrüger“ (Sig-

mar Gabriel, SPD) sähe doch anders aus! Tatsächlich braucht dieses Land nicht eine Debatte um Hartz-IV-Betrüger, sondern um Sozialbetrüger in Nadelstreifen.

Denn denen wird es einfach zu leicht gemacht: Die Gefahr aufzufliegen ist noch immer verhältnismäßig gering – trotz aller dubioser Daten-CDs. Und wenn es eng zu werden droht, retten sich Steuerkriminelle in der Regel mit der strafbefreienden Selbstanzeige. Dann zahlen sie lediglich sechs Prozent Verzugszinsen und sind aus dem Schneider – sofern noch nicht konkret gegen sie ermittelt wurde.

Das spült Geld in die Staatskasse, vereinfacht das Verfahren und hat doch einen ganz wichtigen Haken. Es signalisiert dem Bürger: Ist doch alles halb so schlimm! Gegen eine kleine Ablasszahlung lassen wir euch in Ruhe.

Steuerbetrug wird in Deutschland konsequent verharmlost, und das beginnt schon beim landläufigen Begriff „Steuersünder“. Denn Sünder sind wir schließlich alle, die einen mehr, die anderen weniger. Und macht es nicht auch manchmal Spaß zu sündigen?

Den Spaß gilt es im Steuerrecht auszutreiben – mit härteren Strafen für „große Fische“. Und mit einer klaren Absage an jede Form von Steuer-Amnestie. ► m.rose@zeitungsverlag-aachen.de



Keine Heilige

Bischöfin Käßmann und die Alkoholfahrt

► JOACHIM ZINSEN

Natürlich war ihr Verhalten dumm, verantwortungslos und schwer entschuldigbar. Trunkenheit am Steuer ist kein Kavaliersdelikt. Dafür muss Margot Käßmann die juristischen Konsequenzen tragen.

Natürlich werden jetzt auch Kübel voll Hohn und Spott über die Bischöfin geschüttet. Selbst drittclassige Kabarettisten können sich in den kommenden Tagen an ihr abarbeiten. Damit muss Frau Käßmann leben. Die moralische Fallhöhe von Kirchenvertretern ist nun einmal besonders groß. Doch Schadenfreude und Eiferer? Nein, die sind völlig unangebracht. Auch eine Bischöfin ist keine Heilige, sondern ein ganz normaler Mensch, der fehlbar ist.

Margot Käßmann war und ist eine streitbare und deshalb auch umstrittene Frau. Immer wieder hat sie in der Vergangenheit deutliche politische Positionen bezogen. Mit klaren Worten geißelte sie Krieg und soziale Ausgrenzung. Es gibt viele Menschen, die nur deshalb in der evangelischen Kirche geblieben sind, weil sie solch mutige und weltoffene Christen wie Käßmann beherbergt.

Ihre Gegner – konservative Kirchenleute – haben Käßmann hingegen schon in der Vergangenheit zum Teufel gewünscht. Ihnen ist durch die Trunkenheitsfahrt der Bischöfin nun eine Steilvorlage geliefert worden. Sie werden alles daran setzen, die 51-Jährige aus dem Amt zu drängen. Ihre Kugeln sind längst aus dem Lauf: Die Bischöfin, so heißt es, sei an ihren eigenen moralischen Werte gescheitert, könne kein Vorbild mehr sein.

Dieses Urteil hat jedoch etwas pharisäerhaftes. Denn wenn tatsächlich nur perfekte Personen Vorbilder sein könnten, dann gäbe es keine Vorbilder. Käßmann hat nie für sich in Anspruch genommen, unfehlbar zu sein. Die geschiedene vierfache Mutter ist offen mit den Brüdern in ihrem Leben umgegangen, hat sich auch zum eigenen Scheitern bekannt. Gerade deshalb wirkt sie auf viele Menschen glaubwürdig und authentisch.

Wer ohne Fehler ist, der werfe den ersten Stein. Käßmanns Trunkenheit am Steuer war ein Sündenfall. Aber ein zwingender Grund für ihren Rücktritt vom Bischofsamt war es nicht. ► j.zinsen@zeitungsverlag-aachen.de

ANSICHT

„Es hat keinen Sinn, Sorgen in Alkohol ertränken zu wollen, denn Sorgen sind gute Schwimmer.“

ROBERT MUSIL (1880-1942), ÖSTERREICHISCHER SCHRIFTSTELLER

Neuer FDP-General

Joachim Stamp beerbt Christian Lindner in NRW

Düsseldorf. Alarmiert durch sinkende Umfragewerte hat die Landes-FDP vorzeitig den Bonner Politikwissenschaftler Joachim Stamp zum neuen Generalsekretär ernannt. Der 39-jährige Kommunikationsberater, der die Nachfolge des zum Bundes-Generalsekretär gewählten Christian Lindner antritt, muss Mitte März von einem FDP-Landesparteitag in seinem Amt offiziell bestätigt werden, nimmt seine Arbeit als Generalsekretär aber sofort auf.

Angesichts der aktuellen schlechten Umfragewerte für die Landes-FDP sprach Stamp bei der Amtsübernahme von „einer anspruchsvollen Aufgabe“. Zwar bezifferte FDP-Landeschef Andreas Pinkwart das Ziel seiner Partei bei der NRW-Landtagswahl am 9. Mai 2010 erneut mit „zehn Prozent Plus X“. Doch Demoskopen sehen die Liberalen in dem bevölkerungsreichsten Bundesland eher in Reichweite der magischen Fünf-Prozent-Marke. (jn)



Angriffe als Verteidigung

In der Sponsoren-Affäre versucht die Union aus der Defensive zu kommen. Sie wirft der SPD einen „schmutzigen Wahlkampf“ vor. Doch die kontert: „Bei uns gibt es keine Gespräche gegen Bezahlung.“

VON JOHANNES NITSCHMANN

Düsseldorf. Vor der Tür der Düsseldorf-Landtagsfraktion tritt Jürgen Rüttgers an diesem Dienstagmorgen vor Kameras und Mikrofonen. Sichtlich übermüdet, mit achtfahlem Gesicht äußert sich der Ministerpräsident und CDU-Landeschef zu der „Sponsoring-Affäre“ seiner Landespartei. „Das ist ein Ereignis, das einen nicht nur persönlich ärgert, sondern auch politisch schadet“, räumt der 58-jährige CDU-Politiker zähneknirschend ein. Die Werbefläche der NRW-CDU, in denen zahlungskräftigen Unternehmen „Einzelgespräche mit dem Ministerpräsidenten und Minister/innen“ offeriert wurden, will ihr Landeschef weder veranlasst noch gekannt haben. „Ich habe die Briefe nicht gesehen.“ Eine persönliche Verwicklung in die Affäre sieht Rüttgers nicht.

Spendable Sponsoren

Am Vortag hatte Rüttgers seinen Generalsekretär Hendrik Wüst zum Rücktritt gedrängt. Die Verteidigungslinie des affärengelagerten Generals war zusammengebrochen. In dem von ihm nicht autorisierten Werbefläche habe es sich bei dem Angebot von Exklusivgesprächen mit Amtsträgern um einen einmaligen sprachlichen Fauxpas gehandelt, hatte Wüst vergangenen Samstag nach einer Enthüllung des „Spiegel“ abzuwehnen versucht. Doch über das Wochenende waren immer neue Dokumente aufgetaucht, die eindeutig belegen, dass es bei der Sponsoring-Akquise der NRW-CDU gängige Praxis war, die Nähe zum Ministerpräsidenten und seiner Kabinettsmitglieder zu verkaufen. Landesparteichef Rüttgers verurteilte diese Praktiken, will aber von allem nichts gewusst haben.

Dagegen versuchte die SPD-Opposition, den CDU-Regierungschef zehn Wochen vor der NRW-Landtagswahl am 9. Mai ins Zentrum der „Sponsoring-Affäre“ zu rücken – und verlangte erneut seinen Rücktritt. Bei Landespartei-

gen und Kongressen der NRW-CDU sei „das Ohr und die Zuneigung des Ministerpräsidenten verkauft worden“, empörte sich der Generalsekretär der NRW-SPD, Michael Groschek. Die Landes-CDU verlange von Ausstellern auf ihren Parteitagen für einen Quadratmeter Stellfläche 1200 Euro, während die übrigen Landesparteien dafür lediglich 200 Euro verlangten. Schon bei diesem Preisgefälle werde deutlich, dass sich die CDU ihren Zugang zur Landesregierung von ihren Kunden üppig bezahlen lasse. Spendable Sponsoren könnten bei den Christdemokraten sogenannte „Platin-Pakete“ für über 20 000 Euro erwerben. „Dafür dürfen Sie dem Ministerpräsidenten die Serviette halten und werden kameragerecht in der ersten Reihe platziert“, spottete Groschek.

Inzwischen hat sich auch die Bundesstaatsverwaltung in die „Sponsoring-Affäre“ eingeschaltet. Es müsse geprüft werden, ob es sich bei den bekanntgewordenen Finanzierungspraktiken der NRW-CDU über Veranstaltungserlöse um Sponsoring oder Parteispenden handele, erklärte ein Bundestags-Sprecher.

Bundestagspräsident Norbert

Lammert, der dem Präsidium der NRW-CDU angehört, ist über den Werbefläche seiner Landespartei mit den anrühmigen Offerten für Audienzen mit Mitgliedern der Landesregierung entrüstet: „So was ist selten dämlich.“ Die Landesvorsitzende der NRW-Grünen, Daniela Schneckenburger, verlangte von der Landes-CDU, umgehend offen zu legen, wie viele Einnahmen die Partei seit 2005 mit dem Verkauf von Gesprächen mit Rüttgers und anderen Ministern erzielt habe.

Pauschaler Preis von 200 Euro

Die von allen Seiten attackierte CDU versuchte mit Angriffen auf die SPD aus der Defensive zu kommen. CDU-Fraktionschef Helmut Stahl warf den Sozialdemokraten „Heuchelei“ und einen „schmutzigen Wahlkampf“ vor. Es gebe zwischenzeitlich etliche Belege, dass auch die NRW-SPD ihre Ausstellerflächen bei Landesparteitagen mit den Aufwartungen ihrer damaligen Bundesminister Frank-Walter Steinmeier und Peer Steinbrück gewinnträchtig vermarktet habe. Schließlich soll das SPD-Organ „Vorwärts“ bei seiner Anzeigenaquise in den vergangenen

Jahren Kunden mit Minister-Gesprächen bei Kaminabenden geködert haben.

Dem trat SPD-General Groschek energisch entgegen: „Bei uns gibt es keine Gespräche gegen Bezahlung.“ Aussteller zahlten einen pauschalen Preis von 200 Euro pro Quadratmeter Standfläche. Diese würden vor dem Parteitag vom Generalsekretär „zu einem Glas Sekt“ empfangen. Dagegen habe „der Verkauf von Politik“ bei der CDU offensichtlich System. So habe sich Rüttgers bei einer der Werbe-Agenturen sogar euphorisch für die gute Zusammenarbeit bedankt. „Wenn dieses Schreiben authentisch ist, kann er nicht Ministerpräsident bleiben“, sagte Groschek.

Wahlforscher gehen davon aus, dass die „Sponsoring-Affäre“ Rüttgers und seine CDU bei der kommenden Landtagswahl „bis zu drei Prozent“ Stimmen kosten können. Dies wäre am Ende womöglich wahlentscheidend im bevölkerungsreichsten Bundesland. Der Eindruck, man könne Gespräche mit dem Ministerpräsidenten gegen Geld erwerben, sei „im Wahlkampf absolut verheerend“, erklärte der Bochumer Politikwissenschaftler Thomas Poguntke.

Politisches Sponsoring gehört in den USA zum Alltag

Gute Zeiten, schlechte Zeiten – für Lobbyisten herrscht in den USA stets Hochkonjunktur. Während die Wirtschaft im vergangenen Jahr knapp an einer Depression vorbeisteuerte, sparten die Unternehmen nicht an ihren Ausgaben, auf dem Capitolhügel und bei der Regierung gut Wetter zu machen. Die in der K-Street ansässigen Lobbyfirmen kassierten von ihren Kunden 2009 den Rekordbetrag von 3,47 Milliarden US-Dollar. Das Gebaren der Christdemokraten an Rhein und Ruhr wirkt peinlich improvisiert im Vergleich zu den etablierten Mechanismen des politischen Sponsorings in den USA. Dort erkaufen sich Unternehmen seit jeher Einfluss über gut bezahlte Lobbyisten. Diese sitzen während

des Gesetzgebungsverfahrens im Kongress und versuchen dort unmittelbar Repräsentanten und Senatoren zu beeinflussen. Ähnlich wie im Fall Rüttgers läuft es in amerikanischen Wahlkämpfen. Dort gehört es zur Gepflogenheit, wohlhabenden Einzelpersonen und Unternehmen für eine großzügige Spende Zugang zum Kandidaten zu geben. Je nach Höhe des Beitrags zu dem sogenannten „Fundraiser“ positioniert der Kandidat strahlend zum gemeinsamen Erinnerungsfoto oder kommt am Tisch vorbei, um ein paar Hände zu schütteln. Nach der Wahl gibt es andere Formen der Erkenntlichkeit. Am berühmtesten vielleicht die Einladung zu einer Übernachtung im Schlafzimmer Abraham Lincolns, das Bill

Clinton im Weißen Haus seinerzeit für ausgewählte Sponsoren freimachte.

Bis vor kurzem gab es Beschränkungen bei der Höhe der Spenden. Demnach waren die Direktzuwendungen an Kandidaten pro Wahlzyklus auf 2.000 US-Dollar pro Einzelperson beschränkt. Sogenanntes „Soft Money“, mit dem Unternehmen und Gewerkschaften den politischen Prozess indirekt, zum Beispiel über die Parteien, beeinflussen, durften nur in engen Grenzen fließen. Seit dem Urteil des Supreme Courts im Januar fallen diese Einschränkungen nun weg. Die Richter hielten es für eine Verletzung der Redefreiheit, wenn der Staat die Aktivitäten von Firmen strengen Regeln unterwirft. (spa)

Rüttgers' Mann für das Grobe

Der neue CDU-General Andreas Krautscheid ist wortfink und angriffslustig

Düsseldorf. Für Andreas Krautscheid ist das Amt des CDU-Generalsekretärs wie auf den Leib geschnitten. Der 49-jährige Jurist, der die längste Zeit seines Berufslebens für und von der Politik gelebt hat, ist wortfink und angriffslustig. Immer wenn Ministerpräsident Jürgen Rüttgers durch die Düsseldorf-Landtagsopposition in politische Bedrängnis geriet, schickte er seinen Bundesrats-, Europa- und Medienminister als rhetorischen Ausputzer ins Parla-

ment. Bei seinen Auftritten kann der einstmals zur schwarz-grünen Pizza-Connection zählende Krautscheid durchaus gewinnenden Charme versprühen. Zugleich aber kann er auch holzen und keilen.

Der verheiratete Vater zweier Kinder wohnt im Rhein-Sieg-Kreis, wo er als CDU-Kreisvorsitzender nach der jüngsten Kommunalwahl ein schwarz-grünes Bündnis geschmiedet hat. Der klassische Parteisoldat ist ein gewiefter

Machtingenieur und setzt in seinem Umfeld auf unbedingte politische Linientreue.

Unbequeme Kritiker sieht der eingefleischte Fan des 1. FC Köln am liebsten im Abseits. Augenzeugen berichten, dass Krautscheid bei Stadionbesuchen in Köln Schiedsrichter mit Schmärfchen bedenkt, wenn sie gegen seinen geliebten „Eff-Zeh“ pfeifen. Krautscheid ist eben auch für Jürgen Rüttgers der Mann für das Grobe. (jn/ddp)



Ein klassischer Parteisoldat: Andreas Krautscheid. Foto: dpa